

So wird der Einwohnerrat abstimmen

Die Parteien im Badener Einwohnerrat haben ihre Meinungen zum Zusammenschluss mit Turgi gebildet. Das sind ihre Argumente.

Sarah Kunz

Eine Hürde auf dem Weg zur Fusion zwischen Baden und Turgi ist bereits geschafft: Die Stimmbewölkerung von Turgi hat den Fusionsvertrag vor zwei Wochen deutlich genehmigt. Stimmt der Badener Einwohnerrat an seiner Sitzung vom 6. Dezember nun ebenfalls ohne Änderungen zu, kann im März 2023 die obligate Urnenabstimmung in den beiden Gemeinden erfolgen. Zuletzt muss der Vertrag noch vom Grossen Rat des Kantons abgesegnet werden.

Mit der Einwohnerratsitzung in Baden steht die nächste ausschlaggebende Abstimmung also kurz bevor. Hier finden Sie die grosse Übersicht über die Meinungen der Parteien.

SP: Ja

Die SP Baden verkündete als erste Partei ihre Parole: Das Ja sei von den Mitgliedern mit klarer Mehrheit gefällt worden, hiess es in der entsprechenden Mitteilung von Ende September. Für die SP ausschlaggebend war unter anderem, dass Baden bei strategischen Entscheidungen des Kantons künftig mehr Gehör erhalten würde. Zudem gebe es bei einem Zusammenschluss für beide Gemeinden mehr Planungssicherheit, da etwa keine befristeten Leistungsverträge mehr bestehen.

Team: Ja

Eine Woche nach der SP verkündete auch das linksliberale Team seine Ja-Parole. «Die Fusion mit Turgi ist eine einmalige und für beide Gemeinden gewinnbringende Chance», hielt die Partei damals in ihrer Medienmitteilung fest. Weiter würden Baden und Turgi zusammen eine bedeutende Zentrumsgemeinde im Kanton bilden.

Mit dem neu gewonnenen Gewicht könnte die Stadt auch gegenüber dem Kanton Aargau und weiteren Akteuren – etwa der SBB – grösseren politischen Einfluss ausüben. Dies gelte ebenso für das pulsierende Limmattal. Der anstehende Zusam-



Fusion Baden-Turgi? Die meisten Parteien befürworten den Zusammenschluss. Nur Mitte-rechts hat Vorbehalte.

Bild: Alex Spichale

schluss könne auch als positives Signal an die anderen umliegenden Gemeinden gewertet werden und dort einen Prozess auslösen.

Grüne: Ja

Auch die Grünen unterstützen den Zusammenschluss deutlich: Die Partei hat diese Woche die Ja-Parole beschlossen. Als wichtigste Argumente hoben die Grünen hervor, dass mit der Fusion Synergien genutzt und anstehende Herausforderungen gemeinsam effizienter gelöst werden könnten. Gleichzeitig würde die Stadt anderen Nachbargemeinden signalisieren, dass sie gewillt sei, ihre Zentrumsfunktion zu leben und die ganze Region in enger Zusammenarbeit zu gestalten.

GLP: Ja

Ein weiteres klares Ja wird seitens der GLP kommen: Die Partei hat die Parole ohne Gegen-

stimme beschlossen, wie sie vor wenigen Tagen mitteilte. «Turgi würde als Quartier von Baden an Ausstrahlungskraft gewinnen und attraktiver zum Wohnen werden», ist Parteipräsident Tobias Zeier überzeugt. «Wenn wir zur grössten Aargauer Gemeinde werden, gewinnen wir im Kanton zudem mehr Gewicht.» Und ohnehin bestehe zwischen Baden und Turgi schon eine physische Verbindung durch die Bahnlinie und die Limmat.

Mitte: Ja

Lange musste man auf eine offizielle Parole seitens der Mitte warten. Am Freitag hat die Partei nun verkündet, dass sie dem Zusammenschluss mit Turgi geschlossen zustimmen wird: «Wir sind nach wie vor überzeugt, dass die Fusion grosse Chancen und Potenziale für beide Parteien bietet», heisst es in der Mitteilung. «Wir setzen uns für eine starke Region Baden ein. Gemeinsam erreichen wir mehr.»

Fraktionsmitglied Sarah Wiederkehr präzisiert wie folgt: «Es ist demokratiefördernd, wenn Baden und Turgi künftig zusammen entscheiden. So wird jede stimmberechtigte Person Mitspracherecht haben, statt dass eine Delegation für die Einzelnen entscheidet.» Ausserdem erhalte Baden in Zukunft politisch und wirtschaftlich mehr Gewicht. «Ein solches Desaster wie mit der geplanten Streichung der direkten Zugverbindung nach Bern könnten wir künftig gemeinsam verhindern», sagt Wiederkehr.

EVP: Ja

Verkündet hat es die EVP noch nicht. Aber die Parole ist offiziell: «Wir bekennen uns mit einem klaren Ja zur Fusion», sagt Doris von Siebenthal, die ihre Partei im Einwohnerrat im Alleingang vertritt. «Der Zusammenschluss ist eine gute Sache und bietet den beiden Gemeinden die Möglichkeit,

gemeinsame Synergien zu nutzen.»

Ausserdem habe sich die Turgemer Bevölkerung ja schon zur Fusion bekennt. «Für mich wäre es ein Affront, wenn wir aus Baden jetzt nicht mehr zu dem Prozess stehen würden», sagt von Siebenthal. Die Einwohnerrätin kann auch nicht verstehen, weshalb andere Parteien nun das Argument des Profits ins Feld führen würden. «Die Fusion ist eine Herzensangelegenheit», findet sie. «Jetzt ist es an uns, verlässlich zu sein.»

FDP: Ja mit Vorbehalt

Lange waren die Freisinnigen geschlossen für ein Ja zur Fusion. Mittlerweile sind aber mehrere Einwohnerräte dem Projekt gegenüber kritisch eingestellt. Die beschlossene Parole sei deshalb als ein grundsätzliches, wenn auch nicht klares Ja zu verstehen. Ausserdem stimmt die FDP der Fusion nur

«unter der Voraussetzung» zu, dass der Stadtrat drei Punkte verbindlich darlege.

Erstens: Die Kosten pro Einwohner für die Stadtverwaltung sollen durch Nutzung von Synergie- und Effizienzpotenzialen nachhaltig sinken. Zweitens: Durch die Fusion soll der Steuerfuss in den kommenden Jahren nicht erhöht werden. Drittens: Turgi soll sich neben Baden Nord und Dättwil zu einem dritten Wirtschaftsstandort entwickeln, und die Aktiensteuererträge sollen dadurch namhaft gesteigert werden können.

Als positiv erachtet die FDP die wirtschaftlichen Vorteile, die eine Fusion bringen könnte. Dagegen spreche hingegen, dass der erwartete Dominoeffekt voraussichtlich ausbleiben werde. Dies, weil in anderen Nachbargemeinden zurzeit keine Fusionsabsichten bestehen. Ebenfalls fragen sich einige Mitglieder der FDP, ob Baden künftig tatsächlich grösseres Gewicht bei Bund und Kanton erhalte.

SVP: Nein

Eine offizielle Parole gibt es seitens der SVP noch nicht. Auf Anfrage dieser Zeitung reicht Einwohnerrat Serge Demuth jedoch eine Stellungnahme ein. Wenig überraschend stellt sich die SVP gegen die Fusion. «Wir würden gerne in den Lobgesang einstimmen», heisst es in der Mitteilung. «Aber bereits ohne das Abenteuer einer Fusion mit Turgi steht Baden vor einer grossen finanziellen Herausforderung.» Die Stadt agiere aus einer finanziell schwachen Position und anstatt dem ins Auge zu blicken, würden die mittelfristigen Kosten einfach ausgeblendet, findet die SVP.

Stadtrat und Projektverantwortliche würden zudem versuchen, die Fusion als Win-win-Situation zu verkaufen. Die SVP würde es freuen, wenn Baden einer befreundeten Nachbargemeinde unter die Arme greifen könnte, um eine positive Entwicklung zu fördern, die beiden Seiten zum Vorteil sei. Dies sei aber mitmichten die Ausgangslage.

Stadtmann Markus Schneider: «Rechne mit deutlichem Ergebnis»

Auch der externe Berater des Fusionsprojekts gibt eine Prognose ab – welches Argument der Gegnerschaft er das beste findet.

Pirmin Kramer

Gibt der Einwohnerrat am Dienstag grünes Licht für den Fusionsvertrag von Baden und Turgi? Stadtmann Markus Schneider (Die Mitte) hofft auf ein Ja – und er ist zuversichtlich. «Ich bin überzeugt, dass es zu einem Ja kommen wird. Ich rechne mit einem klaren und deutlichen, aber keinem einstimmigen Ergebnis.»

Trotz aller Zuversicht: Eine gewisse Nervosität sei vorhanden im Hinblick auf die Einwohnerratsitzung, sagt Schneider. Stimmt die Mehrheit des Stadt-

parlaments für die Fusion, wird im März die alles entscheidende Volksabstimmung folgen. Diese zu gewinnen, werde keine einfache Aufgabe, glaubt der Stadtmann. Es werde in den kommenden Wochen und Monaten darum gehen, der Bevölkerung die Vorteile eines Zusammenschlusses klarzumachen. Er habe im Grundsatz ein gutes Gefühl, dass die Fusion per 1. Januar 2024 gelingen werde.

Auch der externe Berater des Fusionsprojekts, Jean-Claude Kleiner, glaubt: «Der Einwohnerrat der Stadt Baden wird am kommenden Dienstag ein über-

zeugendes Ja zur geplanten Fusion der Stadt Baden mit der Gemeinde Turgi abgeben.» Es seien aber bestimmt auch einige kritische Stimmen im Thema Finanzen zu erwarten.

Welches findet Kleiner das beste Argument der Gegnerschaft einer Fusion? Ihr bestes Argument laute, in Anlehnung an den Slogan der Stadt: «Baden ist» und braucht keine weitere Entwicklung. «Doch wenn die Türen so weit offen stehen und man sich nicht bemühe, sich ernsthaft mit dem zu beschäftigen, was dahinter sei, verberge man fahrlässig eine



Stadtmann Markus Schneider und Berater Jean-Claude Kleiner.

Bilder: zvg

Chance, sagt Kleiner. «Denn eines ist gewiss: Turgi verfügt über interessantes Entwicklungspotenzial, auf das Baden nicht verzichten sollte.»

Viele Gemeindeammänner von umliegenden Ortschaften haben sich in den vergangenen Monaten gegen eine Fusion mit Baden ausgesprochen, so etwa Ennetbaden. Könnte das die Fusionslust der Badenerinnen und Badener hemmen?

«Nein», glaubt Kleiner. «Im Gegenteil: Die überzeugende Zustimmung zur geplanten Fusion an der Gemeindeversammlung in Turgi zeigt, dass die Stadt Baden eine beliebte Partnerin ist.» Dieses Bekenntnis werde auch die Badener Stimmbewölkerung wohlwollend aufnehmen. «Es gilt beizufügen,

dass gerade die Gemeinde Turgi mit ihrem Entwicklungspotenzial eine interessante Braut für Baden verkörpert.»

Kleiner hat schon einige Zusammenschlussprojekte begleitet. Trotz der Unterschiede in der Grösse und dem finanziellen Potenzial verlaufe der Fusionsprozess zwischen Baden und Turgi sehr partnerschaftlich. «Man begegnet sich mit Respekt und auf Augenhöhe.» Beide hätten offene Ohren für die Anliegen des Partners und suchten jeweils für beide Parteien einvernehmliche Lösungen.